

Nur daß derzeit ein braunes Haar
Die helle Stirn umkränzte,
Jetzt das Gesicht gebunkelt war,
Die Locke silbern glänzte.

Und als er heim war in dem Port,
Vor alter Landungsbrücke,
Sprang er, wie einst hoch an den Bord,
Guffah! an's Land zurücke.

Nur hat derzeit, als er Abschied nahm,
Wohl manches Auge geschwommen,
Und jehund, als er wieder kam,
Sieß keines ihn willkommen.

Er stand allein in dem Gewühl,
Nach Tracht viel Hände fassen,
Ihn schoben sie bei Seite kühl
In fremd gewordne Gassen.

Ach Alles anders er jetzt schaut,
Als die Gedanken wissen!
Die alten Plätze sind verbaut,
Die Mauern weggerissen.

Er muß sich fragen durch Vaterstadt
Zum Haus, wo er geboren!
Und als er es gefunden hat,
Da hat er's erst verloren.

Das schaut aus Fensteraugen groß
Am frost'ig neuen Kleide

Ihn an so fremd, erinnerungslos,
Als kannten nie sich beide.

Er, der sonst mit der Thür ins Haus
Den lauten Weg gegangen,
Klopft leise an, spricht draußen aus
Beflochten sein Verlangen.

Man glockt ihn an, versteht ihn nicht:
Wo der und die geliebet? —
Wer weiß noch was von der Geschiedt'
Und seinen alten Liebet!

Der Segler dacht: O liebe Zeit!
Ich flog im Sturmesgange
Nur durch einmal, durch Läng' und Breit!
War das zusammen so lange?

Er drückt in seine Stirn den Hut,
Schlägt weg sich von der Schwelle,
Stürmt fort, das Aug' voll salz'ger Kluth,
Als wär' er noch auf Welle.

Stürmt, bis am Friedhof er, dem Strand
Der grünen Dünen, landet;
Land! ruft er auf dem stillen Strand,
Als wär' er erst gelandet.

Und fand nun auch im letzten Port,
Wo der und die geliebet,
Fand Alles hier an einem Ort:
Die Heimath und die Liebet.

Die Dänenbrüder.

Von H. v. Poppel.

I. Das Schachspiel.

Bei Schleswig unter den Buchen
Da geht es nächtlich um —
Wer streift dort, Ruh zu suchen,
Im düstern Wald herum?

Das ist des Herzog Abels Geist,
Von dem mein Lied verkünde,
Um welche schwere Sünde
Er dort so ruhlos kreist.

Schloß Gottorp's Kerzen glühten
 Schon matt im Schlafgemach,
 Da saßen mit finstrem Brüten
 Die Fürsten noch beim Schach.
 Der König Erich stierte drauf,
 Die Stien in finst'rer Kalte,
 Und der Herzog Abel ballte
 Die Faust um den Degenknäuf.

Sie zogen die Sammtbarette
 Sich tief in's Angeficht,
 Wohl sahn sie nach dem Brette —
 Des Spieles dachten sie nicht.
 Schwer über dem leichten Puppenheer
 Aufstiegen und versanken
 Die Bogen der Gedanken
 Und wälzten sich hin und her.

Der Herzog hob den Springer —
 „Da sitzt er als mein Gast,
 „Doch auch als mein Bezwinger —
 „Abshüttl' ich mir die Last!
 „Erst hat er mir mein Land geraubt,
 „Nun braucht er meinen Degen —
 „Ich brauch' ihn ihm entgegen,
 „Und heute fällt sein Haupt.“

Der König rückt den Bauer:
 „Mein Bruder blickt so wild —
 „Wen hat er auf der Lauer?
 „Bin ich es, dem es gilt?
 „Weh! warum sandt' ich meinen Trost
 „Voraus zum Friesenstreite!
 „Wer steht mir nun zur Seite
 „Heut Nacht in Abels Schloß?“

Und Abel: „Schach dem König!“
 Nachhallt das wilde Wort
 Um Erich tausendköinig,
 Ein Ruf nach Rach' und Mord.
 Es fährt ein Feuer ihm in's Hirn
 Und weckt sein schwer Gewissen —
 Er wehrt den Schlangenbissen
 Und faßt sich nach der Stien.

Auftauchet, von Nacht umschattet,
 Vor ihm der Hochaltar,
 Darunter lag bestattet
 Sein Vater Waldemar.
 Es öffnet sich der Marmorgrund
 Dicht vor dem Graumundrohten —
 Vortrat der Geist des Todten
 Und sprach mit bleichem Mund:

„Weh Dir! Der Dänen Ruder
 „Du führst es nicht mit Ruhm
 „Und Abel, Deinem Bruder,
 „Nahmst Du sein Herzogthum.
 „Du hast ihm Schwedens Krone geraubt,
 „Die ich ihm gab zu erben,
 „Und sahst, wie ich im Sterben
 „Sie ihm gesetzt auf's Haupt.“

„Du höhntest meinen Willen
 „Und zogst in den Bruderkreit —
 „Weh' Dir! Es hält im Stillen
 „Die Rache sich bereit:
 „Mit tausend Schwertern klirren schon
 „Um's Haupt Dir seine Vasallen,
 „Gudmunfens Schwert vor allen —
 „Weh' Dir, weh' Dir, mein Sohn!“

Der König preßt erschauernd
 An die Stien die Hand auf's Neu' —
 Dann reicht er stumm und zaudernd
 Dem Bruder sie, voll Neu'.
 Der Bruder aber will's nicht sehn —
 „Ist Dir mein „Schach!“ ein Schrecken?
 „Der König mag sich decken,
 „Bald ist's um ihn gesehn!“

II. König Erich's Tod.

Schwarz lag die Nacht gebreitet
 Ueber den Seen der Schlei;
 Des König's Nachen gleitet
 Die Ufer schnell vorbei.
 Er saß am Steuer und führte das Boot,
 Noch einmal Glück zu erjagen,

Noch einmal umgeschlagen
Den Mantel purpuroth.

„Mein Hähemann sei nicht träge,
„Dein König lohnt es Dir!
„Ich höre Muberschläge
„In der Ferne hinter mir.
„Mein Herz ist groß, mein Gold ist schwer!
„Bringt vor der Mörderrotte
„Mich schnell nach meiner Flotte
„Hinaus in's freie Meer!“

Doch wie sie die Gewässer
Auch schlugen gut und viel,
Gudmunfen ruderte besser
Und schneller war sein Kiel.
Er holt' ihn ein, er hielt ihn an
Beim Hügel vor Wiffunde,
Da rückte die letzte Stunde
Dem König bang' heran.

„Gudmunfen, Abels Henker!
„Ich weiß, was Du begehst!
„Doch — laßt dem Schicksalslenker
„Borm Tod mich beichten erst.“
Sie holten ihm den Klausner her
Aus einer Waldkapellen, —
Da beichtet' auf den Wellen
Der König viel und schwer.

„Noch einer Last entladen
„Muß ich mich vor dem Tod:
„Als ich zu Abels Schaden
„Mein Volk zum Krieg entbot,
„Da schämte sich meines bösen Ziels
„Der Held vom Friesenheere,
„Der reich an Ruhm und Ehre
„Und heißt mit Namen Riels.

„Stolz weigerte mir der Frieser
„Sein Theil an meiner Fahrt
„Und sprach: Eine Fahrt wie diese
„Paßt nicht zu meiner Art.

„Dem deut'st Du Troz des Vaters Spruch
„Und Hohn des Bruders Nechten,
„Willst Du mit Deutschen fechten —
„Trag' ohne mich den Fluch.

„Deß trag ich ihm ein Grollen
„Im tiefsten Herzen nach,
„Und hab' ihn schlagen wollen, —
„Nun ward es mir zur Schmach!“
Er sprach's. Von seinen Schultern dann
Nahm er, in Neu' und Reide,
Sein fürstlich Goldgeschmeide
Mit einem Kreuz daran

„Mein Priester, diese Gabe
„Sei ihm von Dir gebracht,
„Und sag' ihm treu, ich habe
„Im Tode sein gedacht.
„Sag, daß mein Zorn und all mein Groll
„In Lieb' und Neu' sich kehrte,
„Und, — daß mit seinem Schwerte
„Er einst mich rächen soll.“

„„Solch Beichten muß ich enden!““
Gudmunfen rufft's, und faßt
Und schwingt mit beiden Händen
Des Streitbeils eiserne Last.
Tobt lag der Fürst von einem Hieb —
Und bald nach diesem Streiche
Hoch über seiner Leiche
Das stille Wasser trieb.

III. Der Friesen Rache.

Dumpf scholl von Mund zu Munde,
Sobald die Nacht versank,
Durch's Land die bange Kunde,
Daß heut der König ertrauf.
Der Herzog aber tief sogleich:
Ich komme des Reichs zu hüten,
Ihr Dänen, Friesen und Jüten,
Mein ist das Inselreich!

Die Großen der Jüten und Dänen
Die traten in Abels Schloß,
Manch' treues Aug' in Thränen,
Weil Erich Liebe genoß.
Dort sprach der Däne Wolf im Saal:
„Herzog, ich kann Dir sagen,
Der König ward erschlagen,
„Und Du bist, der's befehlt!“

Ewent Jring sprach: „Mit Nichten
„Getrank der König im Strom:
„Wir können sein Grab errichten
„Zu Schleswig hier im Dom.
„Ich fisch' ihn auf, da lag er im Kahn,
„In des feuchten Purpurs Falten,
„Sein Haupt, das war gespalten —
„Und das hast Du gethan!“

Auffsprang vor seinen Mittern
Der Herzog zornentbraunt,
Sein Fußtritt macht' erzittern
Den Saal und wer drin stand.
„Weß Zung' es wagt, in meinem Haus
„Des Morde mich zu beschuld'gen,
„Statt mir als Herrn zu huld'gen,
„Dem reiß' ich, traun, sie aus!“

Und wieder Ewent der Jüte,
Der Erich fand im Fluß,
Sprach: „Herr, vernimm in Güte,
Was ich Dir sagen muß:
Dir steht nicht eh' der Thron bereit,
Bis Du mit zwölf der Deinen
Dich von der Schuld magst reinen
Durch einen heil'gen Eid.“

Da sprach, auf's Schwert sich beugend,
Gudmunsen neben dem Thron:
„Herr, schuldlos Dich bezeugend
„Sind mehr denn zwölf wir schon.
„Daß rein Dein Schwert, kann freien Blicks
„Von uns ein Jeder schwören,
„Drum laß den Eid nur hören
„Und bringen das Crucifix.“

Darauf mit zwölf der Seinen
Gudmunsen oben an,
Der Herzog, sich zu reinen,
Den heil'gen Eid begann:
„So wahr mir helfe des Heilands Huld
„Sprech ich mit Christenmuth
„Mich rein von Erichs Blute
„Und trage keine Schuld.“

Auffstieg nach diesem Eide
Vorn Schloß Trometenton:
Stolz trat in stählernem Kleide
Ein Herold vor den Thron.
Sein eiserner Handschuh fällt und klickt
Zu des finstern Herzogs Füßen:
„Hiemit läßt Niels Dich grüßen,
„Der Erich rächen wird!“

„Wohlan denn, Ihr Rebellen!“
Der Ruf des Herzogs schallt,
„Ich werd' Euch Alle fällen,
„Wie einen wilden Wald!“
Da zog er gegen den Friesenstamm
Mit seinen Mittern allen, —
Doch ist sein Stern gefallen
Beim Sumpf am Milderdamm.

Dort lag Gudmunsens Leiche
Das Haupt getrennt vom Rumpf,
Dort sank vom Friesenstreiche
Der Herzog in den Sumpf.
Und als der rächende Schlag verhallt,
Den ihm sein Herr geboten,
Trug Niels den Leib des Todten
In einen finstern Wald.

Er barg ihn dort im Grunde
Bei Schleswig, dunkel und dicht,
Gewendet nach Riffunde
Das starre Angesicht.
Nachts irt sein Geist dort auf und ab,
Wo die rauschenden Buchen ragen,
Um seine Schuld zu klagen,
Und hat nicht Ruh' im Grab.